

2010 | 11



Staatliche Schlösser, Burgen  
und Gärten Sachsen



STAATLICHE SCHLÖSSER,  
BURGEN UND GÄRTEN SACHSEN  
2010 | 2011

JAHRBUCH  
BAND 17



## Inhalt

### Baugeschichte

- 9 Christian Striefler und André Thieme  
Die Staatlichen Schlösser, Burgen  
und Gärten Sachsen 2010 und 2011
- 23 David Wendland  
Untersuchungen zu den Entwurfs- und  
Konstruktionsprinzipien  
der spätgotischen Zellengewölbe  
Ein neuer Ansatz in der Verknüpfung  
von geometrischen Analysen am Befund  
und experimenteller Archäologie
- 34 Ingo Busse  
Vom Tretkran zum Panoramaaufzug  
Kurze Wege auf den Königstein

### Kunstgeschichte

- 43 Ines Täuber  
Adelige Projektion in antike Mythologie  
Zwei Gruppenporträts der freiherrlichen Familie  
von Friesen von Samuel Bottschild (1641 – 1706)  
aus dem Jahr 1669 (Teil 2)
- 53 Gisela Protzmann  
Schloss Hermsdorf und  
Wolf Caspar von Klengel?  
Zum Baugeschehen unter Johann Georg  
von Rechenberg 1657 – 1664
- 70 Christine Maria Schraff  
Die Reliefplatten des Großen Wendelsteins  
der Albrechtsburg Meissen

### Kulturgeschichte

- 83 Peter Dänhardt  
»Domine, dilexi decorem domus tuae.«  
Überlegungen zum mittelalterlichen  
Kunsth Handwerk im Kloster Altzelle
- 90 Margitta Hensel  
Der Fasanengarten zu Moritzburg  
im 18. Jahrhundert
- 100 Conny Simone Dietrich  
Reparationen für Repräsentation  
Zur Finanzierung der künstlerischen  
Ausgestaltung der Albrechtsburg  
Meissen aus Mitteln der französischen  
Kriegskostenentschädigung –  
ein Beitrag zur Finanzierung öffentlicher  
Monumentalmalerei im 19. Jahrhundert

Restaurierung  
und Denkmalpflege

- 109 Regina Thiede  
Verschenkt – verschont – vergessen  
Zur Rückkehr eines Gemäldes  
ins Schloss Colditz
- 112 Regina Thiede  
»Definierte Vagabunden, Taugenichtse  
und Gesindel«  
Zur Sozial- und Baugeschichte  
des Landes-Arbeitshauses  
im Schloss Colditz (1803 bis 1829)
- 129 Jens Gaitzsch  
Wie jüdisch war die Gräfin Cosel?
- 136 Birgit Finger und Lutz Hennig  
Weesenstein in bürgerlicher Hand!  
Alwin Bauer und seine Pläne für das Schloss
- 148 Birgit Pätzig  
Klostermauer Altzella –  
Sicherung der Mauerkrone durch  
ingenieur-biologische Bauweisen
- 155 Sven Hübner und Rayk Grieger  
Restaurierung des »Grünroten Zimmers«  
bzw. »Ankleidezimmers des Herrn«  
im Barockschloss Rammenau  
Abnahme einer Überfassung  
mittels Lasertechnologie
- 160 Peter Dietz  
Zur Baudenkmalpflege in unseren  
Schlössern und Burgen
- 168 Sven Taubert  
Die Wiederherstellung des  
»Humboldtzimmers« 2010/11  
Zur Wiedergewinnung eines klassizistischen  
Rauminterieurs in Schloss Rammenau
- 175 Simona Schellenberger  
Baukunst, Macht und Porzellan in  
Deutschlands ältestem Schloss  
Die neue Dauerausstellung in der  
Albrechtsburg Meissen
- 182 Peter Dietz  
Moderne Ausstellung in historischen Mauern  
Zu architektonischen und denkmalpflegerischen  
Aspekten der neuen Dauerausstellung auf der  
Albrechtsburg Meissen
- 187 Falk Schulze  
Vom Kaisersaal zum Museum Einsiedel  
Zur neuen Dauerausstellung auf Burg Gnanstein

Sammlungen  
und Ausstellungen

- 191 Wiebke Glöckner  
»Steinalt, stolz und lebendig« –  
Fertigstellung der Dauerausstellung  
auf Burg Mildenstein
- 195 Wiebke Glöckner  
»Das Wissen ist das Kind der Erfahrung«  
(Leonardo da Vinci)  
Zur Sonderausstellung »Bewegende Erfindungen«  
auf Burg Mildenstein
- 199 Andrea Dietrich, Birgit Finger  
und Lutz Hennig  
Im Schatten der Via Regia –  
Wirtschaft und Handel  
abseits der großen Wege  
Ausstellung auf Schloss Weesenstein  
vom 16. April 2011 bis 26. Februar 2012
- 203 Martin Arnold  
Dauerausstellung zum sächsischen  
Adel auf Schloss Nossen  
Zum Stand der Vorbereitungen
- 207 Dirk Welich und Danielle Obeth  
Das Gold des Herkules –  
der Dresdner Zwinger als Orangerie
- 211 Margitta Hensel und Benjamin Griebe  
Drei Haselnüsse für Moritzburg  
Die neue Dauerausstellung  
»Drei Haselnüsse für Aschenbrödel«  
auf Schloss Moritzburg

#### **Anhang**

- 214 Jahrbücher 1993–2009,  
wissenschaftliche Beiträge
- 221 Autorenverzeichnis
- 222 Abbildungsnachweis
- 224 Impressum



## WIE JÜDISCH WAR DIE GRÄFIN COSEL?

Es liegt in der jüngeren Geschichte Deutschlands begründet, dass allem Jüdischen besonderer Respekt und Aufmerksamkeit zukommt. Dieses Aufmerken gilt auch bekannten Persönlichkeiten der (sächsischen) Geschichte, die mit Juden in Kontakt standen. Die Gräfin Anna Constantia von Cosel gehört zu diesem Personenkreis (Abb. 1). Es ist bekannt, dass sie sich in ihrem lebenslangen Hausarrest auf Stolpen intensiv mit den Religionen beschäftigte. Es heißt, »sie verkehrte stark mit Juden«, sie habe sich Übersetzungen aus dem Talmud anfertigen und sich in der jüdischen Geheimlehre (Kabbala) unterweisen lassen, sei Jüdin geworden und dabei auch in Dresden im Hause des Oberkonsistorialpräsidenten Graf von Holtzendorff, mit dessen Tochter ihr Sohn Friedrich August verheiratet war, im vollständigen Gewand eines jüdischen Hohepriesters aufgetreten.<sup>1</sup>

Die weit verbreitete volkstümliche Cosel-Überlieferung lag und liegt überwiegend in den Händen der Literaten.<sup>2</sup> Diese Tradition begründete bereits zu Lebzeiten der Cosel der Berufsabenteurer und Kolporteur Freiherr Carl Ludwig von Pöllnitz mit seinem Buch »Das galante Sachsen«. Ausführlich gedenkt er darin der schönen und charakterstarken Gräfin. Seine Ausführungen über sie

beendet er mit einer Anspielung auf das Jüdische und dem Hinweis auf einen nicht näher benannten Aufenthaltsort, einem Landgut ihres Schwiegersohnes, des Grafen von Friesen. »Dasselbst lebt sie in Freyheit, aber sehr eingezogen. Weil ihre Feinde keinen Vorwand aufbringen konten, sie öffentlich zu verläumden, so sprengten sie aus, sie habe nach Holland gehen und eine Jüdin werden wollen.« Pöllnitz fügt daraufhin gleich an, was er davon hielt und lässt eine allgemeine antijüdische Stimmung der Zeit anklingen: »Dieses war nun ein grober Streich, allein der tumme Pöbel glaubte es doch, und das gemeine Volck, [...] prieb diejenigen selig, die solch ein Aergerniß verhütet hatten.«<sup>3</sup> In jüngster Vergangenheit ist es Viola Roggenkamp, die in ihrem Roman »Die Frau im Turm« die jüdischen Bekenntnisse der Gräfin Cosel zur Projektionsfläche femininer und jüdischer Themen der Gegenwart macht.<sup>4</sup> Plastisch schildert sie darin die mit der Abgeschiedenheit ringende Gräfin, erarbeitet belesen und rege den Umstand, als sei es (allein) das Jüdische gewesen, das die Gräfin durch die Zeit ihrer Gefangenschaft trug und entwickelt jüdische Glaubens- und Denkansätze zum Handlungsstrang der schier endlosen Coselschen Gefangenschaft. Letztlich lässt die Autorin die Gefangene zu einer weisen Schriftgelehrten werden, die ihre Freiheit in der geistigen Beschäftigung findet. Die insgesamt recht diffuse Quellenüberlieferung provoziert geradezu die Fragestellung nach dem historisch Belegbaren und bildet den Anlass zu einer Darstellung, die sich auf das Nachweisbare beschränken soll.

Maßgeblich für die automatische jüdische Glaubenszugehörigkeit eines Kindes ist allein die jüdische Mutter. Die Gräfin Anna Constantia von Cosel war die Tochter protestantischer Eltern, aufgewachsen und erzogen im protestantischen Holstein. Den ersten nachweisbaren Kontakt zu Juden hatte sie am Dresdner Hof. August der Starke benötigte zur Realisierung seiner absolutistischen und merkantilen Bestrebungen, seiner ehrgeizigen außenpolitischen Ziele sowie seiner prächtigen Hofhaltung eine außerordentliche und möglichst unabhängige Finanzkraft. Diese Aufgabe übernahmen Hofjuden, deren Ansiedlung August der Starke wieder erlaubte. Gegen den Widerstand der ansässigen Bürgerschaft ermöglichte er 1696 auch Juden den Zugang zum Handelsplatz der Leipziger Messe. Hofjuden gewährleis-



Abb. 1  
Bildnis Anna Constantia  
Gräfin von Cosel,  
unbekannter Maler 1715.

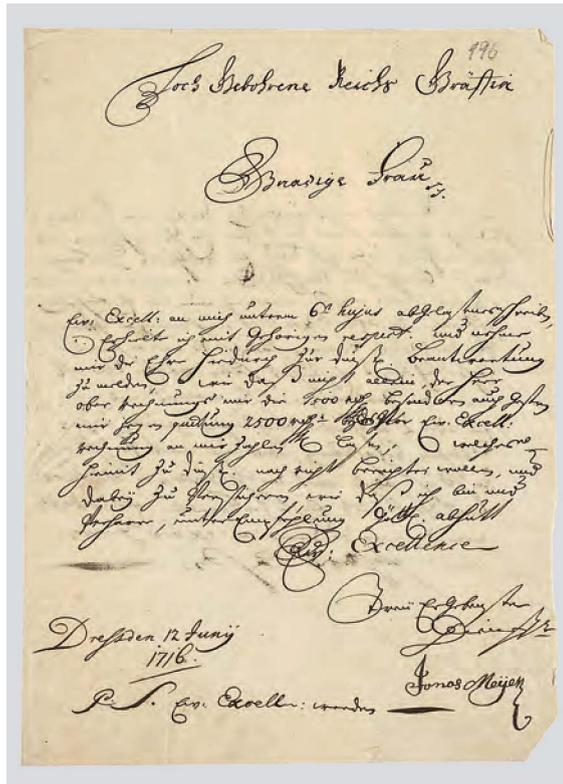


Abb. 2  
Bildunterschrift: Brief des  
Hofjuden Jonas Meyer  
in Geldangelegenheiten  
an die in Berlin weilende  
Gräfin Cosel; Dresden,  
den 12. 6. 1716.

teten eine große Unabhängigkeit des Herrschers von den Partikularinteressen der Stände, der Städte und Zünfte sowie von der Kirche und halfen, überkommene mittelalterliche Strukturen an der Schwelle zum Frühkapitalismus zu überwinden. Die bekanntesten Hofjuden in Dresden am Beginn des 18. Jahrhunderts waren der Resident Berend Lehmann (seit 1696 Wohnrecht in Dresden und Leipzig, seit 1708 mit Schutzbrief des Kurfürst-Königs) und sein Schwager Jonas Meyer, der vom Hoffaktor zum Generalproviditeur ernannt wurde.<sup>5</sup> Die Abhängigkeit des Hofjuden von der Gnade und dem Wohlwollen des Potentaten erzwang außerordentliche Loyalität.<sup>6</sup>

Die Gräfin von Cosel betätigte sich als selbständige Geschäftsfrau. Ihr Hauptgeschäft war der Geldverleih. »Der Name Cosel ist der häufigste weibliche Name in den Geschäftsbüchern der jüdischen Hoffaktoren in Sachsen.«<sup>7</sup> Genannt wurden die Namen Marp Aaron Joel, Michael Abraham, Löwel Weißweiler, der Dessauer Moses Benjamin Wulff, Assur Marx, Enoch Hirschel und Joseph Löbel Perlheffter. Auch Berend Lehmann lieh sie Geld, einmal die beachtliche Summe von 104 000 Talern. Noch bis in den Oktober 1726 ist seine Tätigkeit für die Gräfin Cosel nachweisbar. Auch Assur Marx erledigte zur Ostermesse 1725 zahlreiche Geldgeschäfte für die Gräfin im Wert von über 20 000 Talern. Eine Liste verzeichnet dazu 24 Positionen.<sup>8</sup> Noch bis ins Jahr 1745 reichte seine Geschäftsbeziehung zur Cosel.<sup>9</sup> Löwel Weißweiler findet sich mit drei Positionsnummern: zwei Wechselbriefe über einmal 1 000 Taler (Wien, den 7. November 1714) und einmal 28 954 Kuranttaler zur Neujahrsmesse 1713 sowie eine in Dresden ausgestellte Obligation über 13 000 Kuranttaler vom 26. Januar 1712.

Regelmäßig besuchte Anna Constantia von Cosel die Leipziger Messe. Archivrat Karl von Weber zitiert aus einem Brief von unbekannter Hand, der das sich abkühlende Verhältnis zwischen dem Kurfürsten und seiner Mätresse thematisiert und dabei Kontakte zu jüdischen Händlern zur Michaelismesse 1712 belegt. »Die Hymnen [Spitzname der Cosel – abgeleitet vom griechischen Gott der Hochzeit Hymenäus] hat nichts als etliche Stücke Stoff bekommen, obgleich sie 14 Tage ein Paket vom Juden [mit Juwelen?] bei sich gehabt, aber sie hat es müssen wieder zurückgeben, worüber sie fast rasend ist.«<sup>10</sup>

Die an Hofjuden beauftragten Erledigungen waren vielfältig, sowohl profan-wirtschaftlicher als auch außerordentlicher Natur. Einige aus der Literatur bekannte Kontakte der Gräfin Cosel zu Hofjuden in den Jahren 1713 bis 1719 seien an dieser Stelle wiederholt und ergänzt: Mit ihrem Sturz als Mätresse und im Zuge der Auflösung ihres Haushaltes im Taschenbergpalais schickte sie dem Hofjuden Joseph Löbel Perlheffter zwei Wagen mit 15 Kisten (u. a. Silberzeug) nach Töplitz und übergab Jonas Meyer Wertgegenstände zur Aufbewahrung. In der dunklen Jahreszeit 1714/15 bat sie Perlheffter, bekannt als exzellenter Schachspieler, nach Pillnitz, um sich im Schachspiel unterrichten zu lassen. In der Zeit ihres Berliner Aufenthalts 1716 stand sie in Geldangelegenheiten im Briefkontakt mit Jonas Meyer (Abb. 2).<sup>11</sup> Auf Anordnung der Gräfin wurde der Most aus ihrem Pillnitzer Weinberg im Oktober 1717 an den Töpflitzer Juden Enoch Hirschel geliefert (über fünf Fässer), 1718 übernahm Jonas Meyer den Vertrieb (sieben Fässer).<sup>12</sup> Im Sommer 1718 bat sie Perlheffter, doch endlich die seit einem dreiviertel Jahr bestellte Leinwand (nach Stolpen) zu schicken, »weill ich kein Hemt noch Betziege [Bettzeug] habe, da nicht zum wehningsten 6 oder 7 Flicken darauf seint.«<sup>13</sup> Aus dem Jahr 1719 hat sich eine Bestellung zur Ostermesse in Leipzig erhalten, die ebenfalls Perlheffter zu besorgen hatte,<sup>14</sup> der die Gräfin mehrfach in Stolpen besuchte. Er erhielt im September 1717 als einzige Person neben dem Hofarzt Tropaneger die Erlaubnis zu Vieraugengesprächen mit der Gräfin.<sup>15</sup> Am 28. März 1719 nahm man diese Entscheidung zurück. Weder er persönlich noch Briefe des Hofjuden durften nunmehr ohne spezielle Erlaubnis zur Gräfin gelangen.<sup>16</sup> Nach der Inhaftierung Perlheffters übernahm zur Ostermesse 1721 Jonas Meyer die Besorgungen auf der Leipziger Messe.<sup>17</sup>

August der Starke befahl, die Vermögenswerte der Gräfin Cosel zusammenzuführen. Im Stolpener Arrest (seit 24. Dezember 1716) hatte die Gräfin durch Bestechung einen Weg gefunden, Perlheffter heimlich Briefe zukommen zu lassen. Den Hofjuden verhaftete man, um ihn zu Aussagen über den Verbleib von Effekten der Cosel zu zwingen. Er gestand dabei, geheime Briefe von der Cosel erhalten zu haben, worauf man eine Gegenüberstellung in Stolpen anordnete. Die »Chronica Stolpensis« benennt die am 5. Dezember 1721 angereisten Mitglieder der »starke[n] Commission«: »Hr. ViceCanzler Ritter, Hr. Hoffrath Exs, Hr. Commission Rath Vockel und Hr. Cammer-Commissary Fleuther.« Den Hofjuden nennt diese Quelle nicht. Sie »hielten wegen Ihr. Exell.

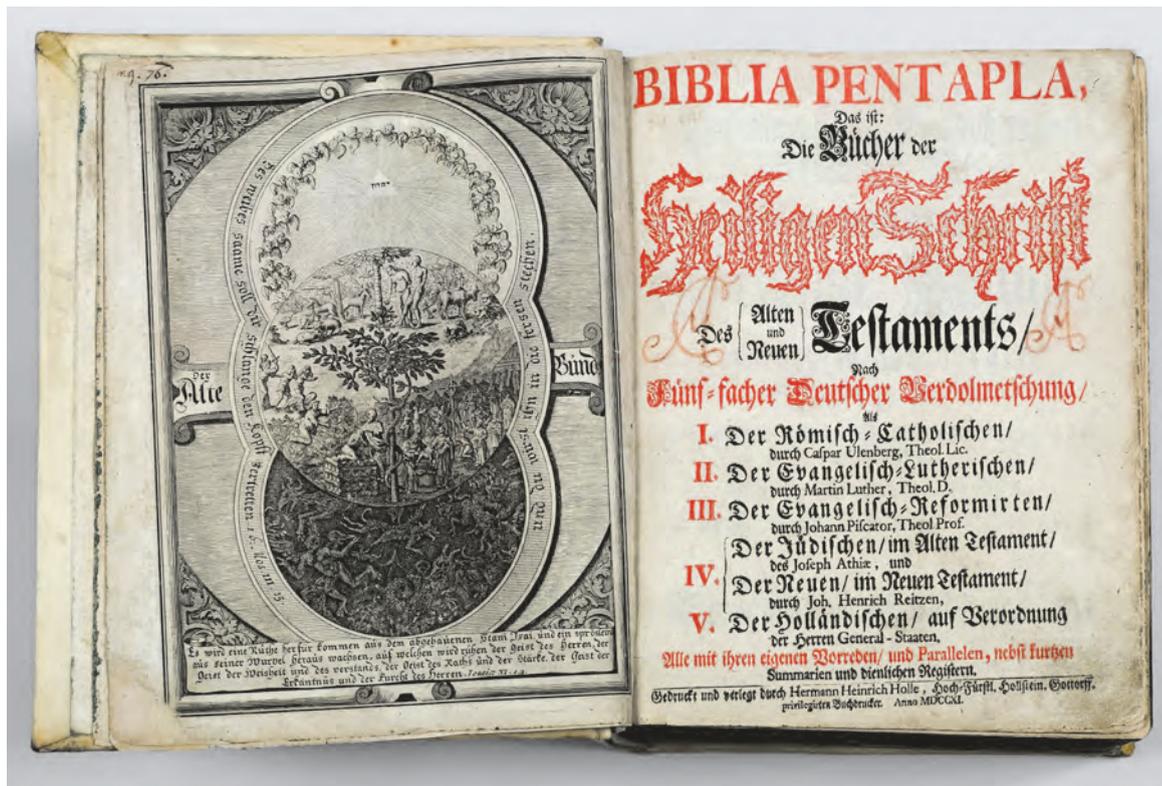


Abb. 3  
»Cosel-Bibel« (Biblia Pentapla, I. Teil), Johann Otto Glüsing (um 1676–1727, Hg.)  
Gottorff/Wandsbeck 1711  
bei H. H. Holle (Drucker).

der Frau Gräfin von Cossell Untersuchung[,] worauff der Lieutenant Helm und deren [ihr] Tafeldecke arretiert, und mit nach Dreßden geschaffet wurden.«<sup>18</sup> Beide hatten Geld angenommen (worüber die Gräfin eigentlich nicht verfügen durfte) und die unzensierten Briefe heimlich besorgt.<sup>19</sup> Der Hofjude Perlheffter rettete seine Existenz, indem er sich zur bedingungslosen Zusammenarbeit mit den kurfürstlichen Behörden bereit erklärte. In Stolpen trat er als Kronzeuge auf. Schließlich reiste er im Auftrag der Behörden nach Berlin, um verborgene Effekten, Pretiosen und Briefschaften der Cosel aufzuspielen.

Jonas Meyer händigte der kurfürstlichen Familie die Fenster und prächtige Samtpolster zur kunstvollen Equipage der Cosel aus, die für die Vermählung des Kurprinzen mit der Kaisertochter 1719 Verwendung fand. Loyal gegenüber seiner Auftraggeberin, verschwieg er die bei ihm deponierten Wertsachen. Erst 1725 überantwortete er schließlich die bei ihm nach einem Rescript vom 6. Juli aufgefundenen Koffer der Gräfin, in denen sich wertvolle Schmucksachen und ihr goldenes Service befanden. August der Starke hatte dem Hofjuden einen Versicherungsschein aushändigen lassen, mit der Zusicherung, Meyer gegen alle Ansprüche der Gräfin zu vertreten. Die Pretiosen ließ August der Starke im Grünen Gewölbe verwahren. Das Eigentum seiner inhaftierten heimlichen Gemahlin respektierte der Kurfürst-König, es sollte den gemeinsamen Kindern erhalten bleiben. »Eine Integration von diesen Objekten in seine eigene Schatzkunstsammlung erfolgte nicht.«<sup>20</sup>

Alle bisher beschriebenen Kontakte der Gräfin von Cosel zu Juden waren rein wirtschaftlicher, in einem Fall geselliger Natur. Sie hatten keinerlei erkennbare Auswirkungen auf die Glaubenshaltung der Gräfin. Ganz

entschieden bestimmte sie im Januar 1708 eine strikt protestantische Erziehung für ihre Kinder. Die Gräfin Cosel blieb eine treue Protestantin, die den geheim betriebenen Glaubenswechsel des Kurprinzen als Mittel der Politik ablehnte. Zuweilen geriet sie dabei in Auseinandersetzungen mit August dem Starken, der sich 1712 einen provokanten Spaß erlaubte und die Hauskapelle im für seine Mätresse neu errichteten Taschenbergpalais kurzerhand katholisch zu Ehren der (erfundenen) heiligen Constantia weihen ließ.<sup>21</sup>

Die Stolpener Gefangenschaft der Gräfin Cosel währte fast ein halbes Jahrhundert. Vor allem die Abgeschiedenheit und Isolation setzten dem regen Geist und wachen Verstand der Gräfin zu. Bücher boten Abwechslung und Anregung, die Bibliothek der Cosel auf Stolpen erreichte an die 3000 Bände. Auch viele geistliche Schriften und Bibeln waren darunter.

Von ihren religiösen Studien berichtete der Apotheker Ernst Wilhelm Martius aus dem fränkischen Baidorf, der 1788 in Erlangen die Bekanntschaft des Superintendenten Johann Christoph Georg Bodenschatz, ein weithin bekannter Gelehrter jüdischer Literatur und Orientalist, gemacht hatte.<sup>22</sup> Der Geistliche erzählte dem Apotheker von seinen »von Zeit zu Zeit« eingegangenen Übersetzungsaufträgen »rabbinische[r] Traktate« (genannt wurden 1782 drei Bücher: der Mischnatraktat »Pirke Abhoth« [Pirke Avot; Sprüche der Väter, sie berichten vom Beginn des rabbinischen Judentums], das jüdische Gebetsbuch und die Streitschrift »Chissuk Emunah«), die unter dem Pseudonym Borromäus Lobgesang von Bischofswerda aus beauftragt, durch einen Mittelsmann aus Schmiedefeld bei Stolpen überbracht und stets großzügig entlohnt wurden.<sup>23</sup> Dass es dabei auch um Unterweisungen in der jüdischen Geheimlehre

gegangen wäre, ist mit keinem Wort belegt. Schließlich sei eine Einladung ausgesprochen worden, der Bodenschatz nachkam. Dabei ist es undenkbar, dass dieses Zusammentreffen mit der Gräfin Cosel in Dresden stattfand. Hier dürfte der nunmehr 90-jährige Apotheker einer phantasievollen Ausschmückung des »angenehmsten Erzähler[s] von der Welt« aufgesessen sein.<sup>24</sup> Mittlerweile waren nahezu 60 Jahre seit den Gesprächen mit dem Pfarrer und über 90 Jahre seit dem eigentlichen Geschehen verstrichen. Auch ein Auftritt der Cosel im vollen Ornat eines jüdischen Hohepriesters käme einem Frevel gleich, noch dazu im Hause des Oberkonsistorialpräsidenten! Die Erzählungen des Apothekers Martius geben zu erkennen, dass er die vom Berufsabenteurer Pöllnitz seit 1734 in Umlauf gebrachten Legenden über die Cosel kannte und reflektierte. Bodenschatz, damals noch Pfarrer in Uttenreuth (Markgrafschaft Ansbach-Bayreuth), erzählte, er habe sich von der Gräfin zurückgezogen, da sie Ansichten äußerte, die wider die Lehre Christi und »seiner heiligen Person« (Jesus) gerichtet wären. Archivalische Nachweise für eine Reise nach Sachsen lassen sich nicht finden. Regina Paulus verweist die Reise, wie auch eine von der Cosel für Bodenschatz angeregte Stadtpfarrstelle in Stolpen, in das Reich der Fabel. Der Briefverkehr jedoch kann als wahrscheinlich angesehen werden, auch wenn er heute nicht mehr zu belegen ist. Nach Andreas Meyer erfolgte die Korrespondenz in den Jahren 1750 und 1751.<sup>25</sup>

Es scheint, als ob die hochbetagte Gräfin ihre religiösen Studien intensivierte. Im Bericht des kurfürstlichen Beauftragten Clauder vom 18. April 1765, zwei Wochen nach dem Ableben der Gräfin (31. März 1765) verfasst, heißt es in Bezug auf ihre Bücher: »Unter denen vielen Bibeln, so darunter sind, befinden sich 3. oder 4. Exemplaria von der a. 1711. gedruckten Bibel, so Biblia Pentapla genennet worden, darinnen der Biblische Text auf ieder Seite in 5. Columnen nach der Catholischen, Lutherischen, Reformierten, Jüdischen und Holländischen Übersetzung gedruckt ist; wobey in denen 5. Büchern Mosis und Psalmen viele Stellen mit rothen Bleistift unterstrichen waren. Alle diese Bibeln lagen aufgeschlagen auf denen Tischen herum, und das offenliegende Buch war allzeit entweder eines der 5. Bücher Mosis oder die Psalmen.«<sup>26</sup> Eine dieser Bibeln, die der Amtmann Gülden der 82-jährigen Gräfin überlassen musste, hat sich erhalten und gelangte 2006 in Besitz der Burg Stolpen (Abb. 3). Auch sie zeigt die erwähnten roten Unterstreichungen im zweiten Buch Mose und in den Anhängen. Auf den Seiten 180 und 181 des Zeit-Registers unterstrich die Cosel mehrfach genannte biblische Zeiträume, darunter fünfmal die Zeitspanne von 40 Jahren. Sehr wahrscheinlich dachte sie dabei an ihre eigenen in Stolpen verbrachten Jahre, die die biblische Dimension von 40 Jahren bereits überschritten hatten. Rückschlüsse auf die Glaubenshaltung der Gräfin Cosel ermöglicht die Bibel nicht.<sup>27</sup> Angemerkt sei noch, dass sich die Tora (hebräisch: [Unter-]Weisung, Lehre, Gebot [Gesetz]) aus den fünf Büchern Mose zusammensetzt, die wiederum Bestandteil der Hebräischen Bibel (Tanach) sind, zu der auch die Psalmen gehören.

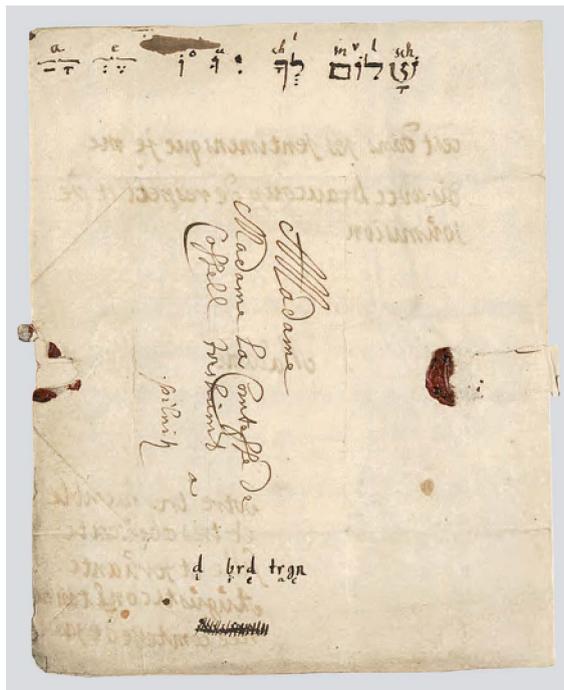
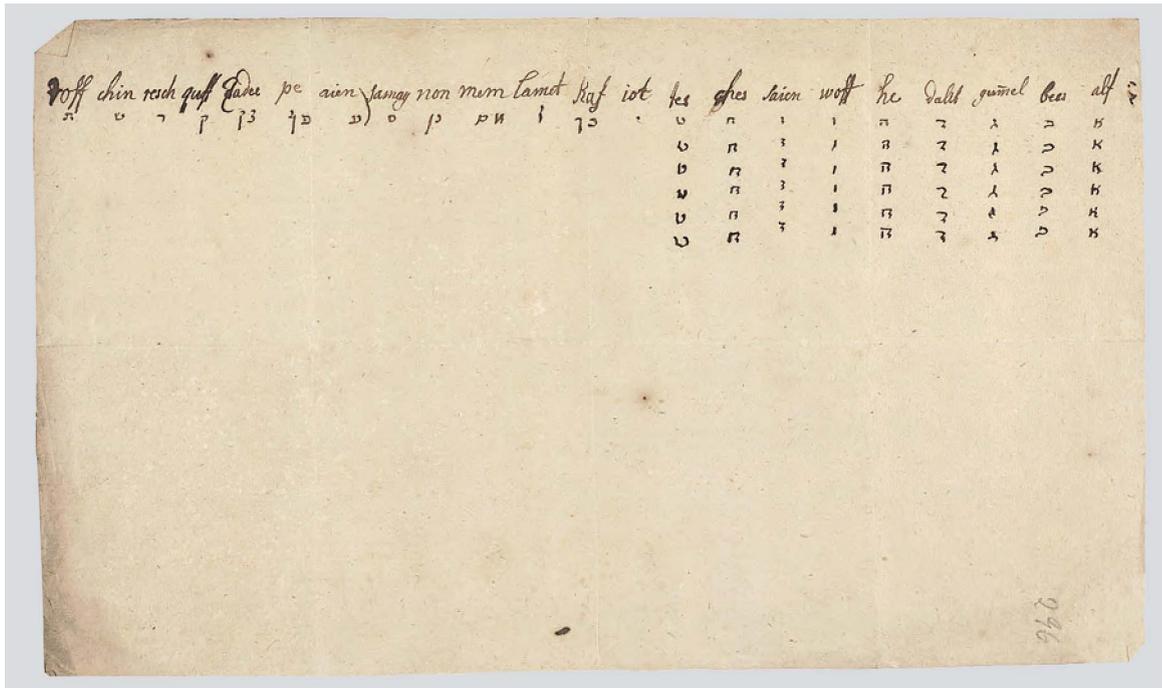


Abb. 4  
Von der Gräfin Cosel niedergeschriebene hebräische Schriftzeichen mit ihren Lautbedeutungen auf einem undatierten Brief ihrer Tochter Augusta Constantia an die Mutter, vor 1716.

Clauders Bericht offenbart in einem Nebensatz, dass die Gräfin Cosel in den letzten Lebensjahren Kontakte zu Juden unterhielt. Auf der Suche nach Wertgegenständen führte Clauder aus, es sei unwahrscheinlich, dass die Verstorbene »dergleichen Ringe seit 5. Jahren an die zuweilen nach Stolpen kommenden Juden verkauffet, oder gar verschencket habe, darzu ist nicht die geringste Wahrscheinlichkeit vorhanden.«

Ausführlicher über die religiöse Haltung der Gräfin Cosel schrieb der Amtmann Gülden in seinem Bericht vom 15. April 1765 zum Ableben der Gräfin. Es scheint, als ob diese Glaubensfrage zielgerichtet an ihn gestellt worden wäre, denn im Anschreiben an den ungenannten Hofrat heißt es vorwegnehmend und zusammenfassend: »Wegen des Glaubens auf welchen dieselbe [Gräfin von Cosel] verstorben, habe mit Zuverlässigkeit nicht viel sagen können, weiln es eine gar schwere Sache ist: Auf die Christen hat Defuncta [Verstorbene], bey ihrem Leben und kurz vor ihrem Tode noch wacker geschimpft und geschmähet, unsern Gottesdienst lange Jahre verachtet, und ihr Leben meistens nach der Jüden Gebrauch eingerichtet gehabt.«<sup>28</sup> In seiner Relation selbst führte Gülden dann näher aus: In ihrer Todesstunde habe sie »in ihrer Kranckheit [Epilepsie], keinen von denen hiesigen Geistlichen verlangt, wie denn auch keiner freiwillig zu ihr gegangen, und es würde meines Erachtens ohne Nutzen gewesen sein: Eingezogenen Erkundigungen nach hat die verstorbene Gräfin kurz vor ihrem Lebensende, ziemlich auf die Christen, wie sie es auch bey ihren gesunden Tagen zu thun gewohnt war, geschmähet.«

Für ihre Beerdigung hatte die Gräfin Cosel angeordnet, ihr ein Pergament mit Bibelzitate, eines aus dem fünften Buch Mose und eines aus den Psalmen, in Hebräisch und »mit jüdischdeutschen Worten [...] auf die Bedekung der Brust« zu heften.<sup>29</sup> »Der Glaube auf welchen die Gräfin von Cossel verstorben, ist schwer zu determi-



Wie jüdisch war die Gräfin Cosel?

Abb. 5  
Von der Hand der Gräfin Cosel geschriebenes jüdisches Alphabet mit darüber gesetzten Lautbedeutungen und darunter stehenden Schreibübungen.

niren [bestimmen], es ist wahr, vor dem letzten Krieg [Siebenjähriger Krieg 1756–1763], hat Defuncta mit verschiedenen Juden, die aus dem benachbarten Böhmen und anderen Gegenden zu ihr gekommen stärkere Conexion [Kontakt], als seith der Zeit da der Krieg geendigt und Friede geworden, gehabt, dann und wann sind wohl nach zeithero Juden zu ihr gekommen, jedoch nicht in so großer Menge wie sonst«, führte Christoph Friedrich Gülden aus. Über den Grund der Besuche und Inhalte machte er keine Angaben.

Ein inniges Verhältnis der Cosel zur Heiligen Schrift überlieferte auch ein Reisender. Im Jahre 1762 besuchte der junge Charles Joseph Prinz von Ligne die hochbetagte Gräfin. Ihm gegenüber soll die Cosel geäußert haben, sie habe in den letzten Jahren alle Religionen studiert und sich letztlich für die jüdische entschieden.<sup>30</sup> Der Prinz erhielt ein Abschiedsgeschenk, »eine Bibel, die sie, wie sie es mit allen ihren Büchern zu thun pflegte, mit eigenhändigen Noten [Anmerkungen], mit dickem Rothstift geschrieben, ausgeschmückt hatte.« Sie suchte diesen Schatz mit einer Feierlichkeit hervor, dass er glaubte, sie werde ihm den wertvollsten Diamanten verehren. Überliefert ist ein Brief des Prinzen an die Gräfin Cosel.<sup>31</sup> Auch der Prinz soll Post von der Gräfin erhalten haben, berichtet Vehse. Es sei ein kaum lesbarer und noch weniger verständlicher Brief gewesen, »voll von mystischem und magischem Unsinn.«

Eigenhändige Traktate, Ausarbeitungen oder Manuskripte im Nachlass der Cosel, gleich welchen Inhalts, erwähnte der kurfürstliche Beauftragte Clauder nicht. Lediglich »verschiedene aus dem Voltaire und anderen französischen Pörten von der Defuncta eigenhändig geschriebene Poesien und Reflexionen« fanden sich mitunter bei der Durchsicht der Papiere, wie er berichtete.<sup>32</sup> Der in einer Akte mit 428 Blatt bewahrte Nachlass der Cosel an Schriftgut, der heute in Dresden archiviert ist, beinhaltet auch einige wenige Belege ihrer alttestamen-

tarischen und rabbinischen Studien. Anrührend ist ein französisch geschriebener und in kindlicher Schönschrift verfasster Brief der Tochter Augusta Constantia an die Mutter. Adressiert ist der Brief nach Pillnitz, muss also vor 1716 verfasst worden sein. Die Gräfin Cosel benutzte später das offensichtlich schnell zur Hand gewesene Papier, um einige hebräische Schriftzeichen mit der entsprechenden deutschen Lautübersetzung zu notieren (Blatt 106–107, vgl. Abb. 4). Ein Blatt verzeichnet im Querformat 22 hebräische Schriftzeichen mit der deutschen (Laut-)Bedeutung (Blatt 296). Nach unten wiederholen sich die Buchstaben, als ob hier die Gräfin Schreibübungen zum Erlernen der Schriftzeichen ausführte (Abb. 5). Ein weiteres Blatt zeigt das in kleinen Buchstaben geschriebene deutsche Alphabet mit zugeordneten (alchemistischen?) Symbolen (Blatt 280), ein Blatt scheint sich auf die (jüdische?) Mystik zu beziehen (Blatt 253). Oder sind es astrologische Konstellationen? Einige Tableaus (Blatt 251) geben Anlass zu der Vermutung, auch astrologische Vorstellungen beschäftigten die Gräfin. Biblische Texte finden sich nur zweimal zu je drei Blatt (235–237 und 405–407).<sup>33</sup>

Auch der Amtmann Gülden gedachte der Bibelstudien der Gräfin. Die Verstorbene »hat bey ihren Lebzeiten sehr fleißig in denen Bibliis pentaplis gelesen, und sich das jüdischdeutsche, vielleicht mit Vorsatze angewöhnt. Es ist ferner wahr dass Defuncta den Sonnabend jeder Woche vor ihren Sabbath gefeyert, und denen Christen, wie sich diese dazu brauchen lassen, am Sonntage gerun[,] was zu schaffen gemacht [sie hat die christliche Sonntagsruhe missachtet], auch ist wahr, dass sie kein Schweinfleisch, keinen im Blute erstickten Vogel oder ander dergleichen Fede[r]viech noch einen Fisch ohne Schuppen bey Lebzeiten gegessen.«

Über das Verhältnis zu den Christen berichtet der Amtmann weiter: »[...] es bestehet ferner in der Wahrheit, dass Defuncta zwar anfänglich da sie als Arrestantin



Abb. 6  
Prospect der Berg Vestung  
und Stadt Stolpen,  
Kupferstich von unbekannter  
Hand, nach 1758  
(Ausschnitt).

nach Stolpen gebracht worden, den hiesigen Gottesdienst besucht, seit vielen Jahren aber nicht mehr in unsere Kirche gekommen ist; Meines Behalts hat Defuncta nicht wissen wollen, an wem sie glauben soll.« Der letzte Satz erweckt den Eindruck einer etwas hilflosen Amtsperson, der es nicht gelang, ein verirrtes Schaf der christlichen Glaubensgemeinschaft in den Schoß der (Amts-)Kirche zurückzuführen.

So lässt sich feststellen: Zur Mitte des 18. Jahrhunderts (die Gräfin war seit über drei Jahrzehnten auf Stolpen arretiert) begann die Cosel eine intensivere Auseinandersetzung mit den Religionen. Zu ihrem Lebensende, im Alter von über 80 Jahren, sympathisierte sie deutlich mit jüdischen Glaubensvorstellungen, bekannte sich schließlich zur jüdischen Religion und handelte nach jüdischen Lebensregeln. Ein formeller Übertritt zum jüdischen Glauben kann aber ausgeschlossen werden.<sup>34</sup> Er hätte einen längeren Ritus erfordert, der unter den Bedingungen ihrer Gefangenschaft von der Obrigkeit erfasst, berichtet und wohl auch be- oder verhindert worden wäre. Eine Zugehörigkeit zu einer jüdischen Gemeinde ist ebenfalls nicht nachzuweisen, wie sie denn während ihrer Gefangenschaft unmöglich eine jüdische Gebetsstätte aufsuchen konnte. Ihre Glaubenshaltung blieb eine auf das ganz Private bezogene Überzeugung und erlangte keinerlei Ausstrahlung auf ihre Umgebung.

Die Hinwendung der Gräfin Cosel zum Judentum ist wohl vor allem als eine Abkehr vom Christentum und von den Vertretern der christlichen Kirche zu verstehen. Auch sie vermochten es nicht, ihre Lage zu verbessern, auch sie konnten ihr keine Genugtuung verschaffen. Wie sie denn mit vielen ihrer Mitmenschen haderte und sich schließlich enttäuscht von ihnen abwandte. Ihre Courage scheue weder Löwen noch Bären, sagte sie einmal dem Festungskommandanten, doch wird sie in eine entsetzliche Furcht gesetzt, angesichts der gewissenlosen und lügenhaften Menschen. Eine Abkehr, die vor dem Hintergrund ihrer Lebensgeschichte gesehen werden muss.

Der Frage, ob der vom sächsischen Kurfürsten Friedrich August II. während des kaiserlichen Vikariats 1745 in den Reichsgrafenstand erhobene Oberkonsistorialpräsident Christian Gottlieb von Holtzendorff, seit 1749 Schwiegervater des Sohnes der Cosel, jemals seinen Einfluss zu Gunsten der Gräfin geltend zu machen versuchte, ist bisher nicht nachgegangen worden. Vermutlich waren die Einflussmöglichkeiten einer Amtsperson der kurfürstlichen Kirchenbehörde in einer Sache, die der direkten Kontrolle des Kurfürsten unterlag, sehr begrenzt.

Als ihre Lebenskräfte schwanden, versuchte die Gräfin Cosel allein ihren Frieden mit Gott zu machen und befahl sich ohne geistlichen Beistand seiner Gnade an. Vielleicht liegt hier der Schlüssel, warum sie sich im hohen Alter zu jüdischen Glaubensvorstellungen bekannte. Ihr lag das Alte Testament mit seiner Moral »Aug um Aug, Zahn um Zahn« und der Androhung, feindlich gesinnte Verletzungen des (göttlichen) Respekts und der gebotenen Ehrfurcht bis in die dritte und vierte Nachfolgegeneration beharrlich zu verfolgen, angesichts ihres Temperaments und Schicksals wohl näher als die Botschaft des Neuen Testaments nach der in Jesus Christus verkörpert Liebe und Barmherzigkeit Gottes.<sup>35</sup> Hatte sie deshalb im zweiten Teil der Biblia Pentapla, die sie sich vom Amtmann Gülden 1762 entlieh, den Frontispizkupferstich mit einer Darstellung des gekreuzigten Jesu herausgerissen? Ertrug sie seine Botschaft »tut wohl denen, die euch hassen« nicht? Hatte sie aus diesem Grund Ansichten gegen das Christentum und seine heilige Person Jesus geäußert? Die jüdische Religion sieht in Jesus nicht den Sohn Gottes, den Erlöser. Das Jüdische als ein Ausgangspunkt des Christentums bot der Gräfin Cosel Glaubensgrundsätze, mit denen sie sich identifizieren konnte. Eines der beiden Bibelzitate, die sie mit in ihr Grab nahm, beginnt mit dem Satz: »Ich habe den Weg der Wahrheit erwählt.«<sup>36</sup> Möglicherweise hat sie damit auch ein Credo ihres 49 Jahre währenden irdischen Kampfes um diese (ihre) Wahrheit setzen wollen. Eine ir-

dische Vergeltung oder gar Wiedergutmachung für das an ihr verübte (Un-)Recht blieb ihr versagt. Sie konnte nur noch auf eine überirdische, eine göttliche Gerechtigkeit vertrauen.

Der Bericht des Amtmanns Gülden, aus Anlass des Todes der Gräfin angefertigt, ist die einzige bisher aufgefundene verlässliche Quelle, die über die konfessionelle Haltung der gealterten Gräfin Cosel näher Auskunft gibt. Der Bericht des kurfürstlichen Beauftragten Clauder, Schriftstücke aus dem Nachlass, die überlieferten Begebenheiten des Pfarrers Bodenschatz und die Episoden des reisenden Prinzen von Ligne sowie die bewahrte Bibel, die die Gräfin von Cosel die letzten drei Lebensjahre begleitete, bestätigen, ergänzen und illustrieren Güldens Dokument. Die Gefahr daraus abgeleiteter und übersteigerter Interpretationen sowie phantasievolles Ausschmücken steigt mit der stetigen Tradierung dieser wenigen belegbaren Aussagen.

#### Anmerkungen

- 1 Lubojatzky, Franz: Das goldene Buch vom Vaterlande, Löbau 1859, S. 46 – 47. Dr. Poeschel nennt ihre religiösen Studien »talmudistische Liebhabereien« und schrieb: »Die Kabbala und andere jüdische Schriften beschäftigten hauptsächlich ihren phantastischen Sinn«, vgl. Poeschel, Hans: Schloß Stolpen. Bilder zur sächsischen Geschichte. Stolpen o. J. [1913], S. 21.
- 2 Gaitzsch, Jens: Gräfin Cosel, in: Donath, Matthias/Thieme, André (Hg.): Sächsische Mythen, Leipzig 2011, S. 148 – 159.
- 3 Pöllnitz, Carl Ludwig von: Das galante Sachsen, Offenbach 1735, S. 269 – 270.
- 4 Roggenkamp, Viola: Die Frau im Turm, Frankfurt a. M. 2009.
- 5 Schäbitz, Michael: Juden in Sachsen – jüdische Sachsen? Emanzipation, Akkulturation und Integration 1700 – 1914, Hannover 2006, S. 23 – 25.
- 6 Vgl. Ries, Rotraud (Hg.): Hofjuden, Ökonomie und Interkulturalität; die jüdische Wirtschaftselite im 18. Jahrhundert (Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden, Bd. 25) Hamburg 2002; Stern, Selma: Der Hofjude im Zeitalter des Absolutismus (Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts, Bd. 64), London/Tübingen 2001.
- 7 Hoffmann, Gabriele: Constantia von Cosel und August der Starke. Die Geschichte einer Mätresse, Bergisch-Gladbach 1984, S. 294.
- 8 Sächsisches Staatsarchiv – Hauptstaatsarchiv Dresden, im Folgenden: StA-D, Amt Dresden, Nr. 2626, Acta Commissionis Die auf des Herrn General Grafen von Cosel Excellenz beschehenes Suppliciren gnädigst anbefohlene Consignation und Ausantwortung derer zu dem Nachlasse seiner zu Stolpen verstorbenen Frau Mutter gehörigen und zeithero in des seel. Herrn Hof und Justitien Rath Kettners Händen samt deren Separation von denjenigen Nachrichten und Acten, so die zu besagter Frau Gräfin von Cosel Vermögen seit deren ehemaligen Arretierung geordnet gewesene Curatel angehen, betr. Ergangen von dem Amte Dresden ao: 1765. Liste Nr. 80 – 82, 109 und 110.
- 9 StA-D, Grundherrschaft Lauenstein, Loc. 1366, Durch Max Assur der Gräfin Cosel überreichte Gelder, 1743 – 1745.
- 10 Weber, Karl von: Anna Constance Gräfin von Cossell, in: Archiv für die sächsische Geschichte 9 (1871), S. 1 – 78 und 113 – 164, S. 38.
- 11 StA-D, Bestand 10026 (Geheimes Kabinett), Loc. 1400/01, Blätter 196, 197, 218 (Briefe von Jonas Meyer an die Gräfin Cosel, 16. Februar[?], 22. April, 12. Juni 1716).
- 12 StA-D, Loc. 778 Die Administration der Gräfin von Cossel Vermögens betr.: Anno 1752 – 1765, Vol. X., Geh: Cab: Cantzley. Loc: No: 25., Bl. 159 b(?) (ein Fass Wein = 404,16 l).
- 13 Von Weber (wie Anm. 10), S. 129.
- 14 StA-D, Loc. 777 Acta Die Gräfin von Cosel betr. ao. 1718 – 1730, Vol. II (Geh. Cab. Canzley), Bl. 98a (Specification, Einkauf in der Oster-Meße 1719. Von Ihro hohe Excell: der Fr. Gr. von Cossell).
- 15 StA-D, Bestand 11254 Gouvernement Dresden, Loc. 14493/13 (Acta Der Frau Gräfin von Cossell Arest betr. Ao: 1717.) Blatt 112.
- 16 StA-D, Bestand 11254 Gouvernement Dresden, Loc. 14493/11 (Acta Der Frau Gräfin von Cossell Arest betr. Ao: 1719.), Blatt 41.
- 17 StA-D, Bestand 11254 Gouvernement Dresden, Loc. 14494/2 (Acta Der Frau Gräfin von Cossell Arest betr. Ao: 1721), Blatt 26
- 18 Staatsbibliothek zu Berlin, Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung, ms. Boruss. Quart. 128 (Chronica Stolpensis), Blatt 17a (alte Nummerierung).
- 19 StA-D, Bestand 10026 (Geheimes Kabinett), Loc. 777/18, Entdeckung der Frau Gräfin von Cosel Pretiosen und Schriften, Arretierung des Juden Perlflechter, Lieutenant Helms und Lakai Gäblers auch Vernehmung des Verwalters Kluge, 1721 – 1725.

- 20 Syndram, Dirk: Die Pretiosen der Gräfin Cosel, in: Henning, Andreas/Neidhardt, Uta/Roth, Martin (Hg.): »Man könnt vom Paradies nicht angenehmer träumen« – Festschrift für Prof. Dr. Harald Marx zum 15. Februar 2009, Berlin/München 2009, S. 131 – 137.
- 21 Hoffmann (wie Anm. 7), S. 407.
- 22 Paulus, Regina: Johann Christoph Georg Bodenschatz, Talmud-Experte, Modellbauer und streitbarer Pfarrer, in: Erlanger Bausteine zur fränkischen Heimatforschung 37 (1989), S. 7 – 45 (insbesondere S. 26 – 29).
- 23 Martius, Ernst Wilhelm: Erinnerungen aus meinem neunzigjährigen Leben, Leipzig 1847, S. 102 – 106. Dr. Martius beendete sein Berufsleben als Hof- und Universitätsapotheker in Erlangen.
- 24 Paulus, Regina: »Der angenehmste Erzähler von der Welt«. Zur Legende vom Uttenreuther Pfarrer Bodenschatz und der Reichsgräfin Cosel, in: Erlanger Bausteine zur fränkischen Heimatforschung 38 (1990), S. 111 – 117.
- 25 Unter Berufung auf Bodenschatz berichtete bereits 1794 dessen Biograf Andreas Schumann von einer angeblichen Begegnung zwischen Bodenschatz und der Cosel. Davor erwähnte Andreas Meyer die Briefe, vgl. Meyer, Andreas: Nachrichten von den Schriftstellern die gegenwärtig in den Fürstenthümern Anspach und Bayreuth leben, Erlangen 1782, S. 17 f.
- 26 HStA (wie Anm. 12), Bl. 194 a – 202 b (Unterthänigste Relation von denen zu Stolpen in der verstorbenen Fr[au]. Gräfin von Cosel Zimmern gefundenen Effekten und Briefschaften. Johann Christoph Clauder; Dresden den 18h April 1765.), Bl. 197 a und b.
- 27 Gaitzsch, Jens: Die »Cosel-Bibel«. Ein Buch aus den letzten Lebensjahren der Gräfin Cosel, in: Jahrbuch Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen 16 (2009), S. 193 – 196.
- 28 HStA (wie Anm. 12), Bl. 189 a – 193 b (Bericht des Amtmanns Christoph Friedrich Gülden an einen Hofrat; Stolpen, den 15. April 1765.), Bl. 189 – 193.
- 29 Gaitzsch, Jens: Das Begräbnis der Gräfin Cosel, in: Jahrbuch Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen 12 (2004), S. 152 – 158.
- 30 Vehse, Eduard: Geschichte der deutschen Höfe seit der Reformation. Fünfte Abtheilung: Sachsen, Hamburg 1854, S. 185.
- 31 Ligne, Karl Joseph von: Der Fürst von Ligne. Erinnerungen und Briefe. Aus dem Französischen übersetzt und herausgegeben von Victor Klarwill, Wien 1920. Der belgische Offizier Charles Joseph von Ligne stand in österreichischen Diensten, wurde Feldmarschall und schließlich Literat.
- 32 HStA (wie Anm. 12), Bl. 200 b.
- 33 HStA (wie Anm. 11), Bestand 10026 (Geheimes Kabinett), Loc. 1400/01. Archivrat Weber unterstellte der Cosel einen »phantastischen Sinn«, sprach von »sonderbare(n) Abwegen« und meinte: »Sie soll auch die Cabbala (mystische Tradition des Judentums) und anderen mystischen Unsinn getrieben haben«, vgl. von Weber (wie Anm. 10), S. 152.
- 34 Die gleiche Schlussfolgerung auch bei Diamant, Adolf: Chronik der Juden in Dresden, Darmstadt 1973, S. 10. Auch Friedrich Regensberg bezeichnete einen Glaubensübertritt der Cosel als Gerücht, vgl. Regensberg, Friedrich: Die Gefangene von Schloss Stolpen, in: Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens 2 (1901), S. 185 – 197.
- 35 Wilsdorf, Oscar: Gräfin Cosel. Ein Lebensbild aus der Zeit des Absolutismus, Dresden/Leipzig 1892, S. 39.
- 36 Lutherbibel, Psalm 119, Vers 30 – 33. Die zweite von ihr ausgewählte Bibelstelle war: Fünftes Buch Mose (Deuteronomium, hebräisch: Devarim), Kapitel 32, Vers 5 – 9.

Wie jüdisch war die Gräfin Cosel?



## AUTORENVERZEICHNIS

**Dipl.-Psych. Martin Arnold B. A.**

Institut für Sächsische Geschichte  
und Volkskunde e.V.  
Zellescher Weg 17 · 01069 Dresden

**Dipl.-Mus. (FH) Ingo Busse**

Festung Königstein gGmbH  
01824 Königstein

**Peter Dänhardt M. A.**

Haeckelstraße 2a · 01069 Dresden

**Conny Simone Dietrich M. A.**

c.s.dietrich@gmx.de

**Dr. Andrea Dietrich**

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten  
Sachsen (SBG)  
Schossleiterin Schlösser und Gärten  
Dresden, Schloss und Park Pillnitz  
August-Böckstiegel-Straße 2  
01326 Dresden

**Dipl.-Ing. Peter Dietz**

SBG, Bereichsleiter Baudenkmalpflege,  
Recht, Liegenschaften  
Stauffenbergallee 2a · 01099 Dresden

**Dr. Birgit Finger**

SBG, Schloss Weesenstein  
Am Schlossberg 1 · 01809 Müglitztal

**Dipl.-Mus. (FH) Jens Gaitzsch**

SBG, Burg Stolpen  
Schlossstraße 10 · 01833 Stolpen

**Dipl.-Mus. (FH) Wiebke Glöckner**

SBG, Schlösser und Burgen im Muldental  
Burg Mildenstein  
Burglehn 6 · 04703 Leisnig

**Benjamin Griebe M. A.**

Praktikant  
SBG, Schloss Moritzburg/  
Fasanenschlösschen Moritzburg  
01468 Moritzburg

**Dipl.-Rest. (FH) Rayk Grieger**

Konsulstraße 62 · 02826 Görlitz

**Dipl.-Mus. (FH) Lutz Hennig**

SBG, Schloss Weesenstein  
Am Schlossberg 1 · 01809 Müglitztal

**Dipl. phil. Margitta Hensel**

SBG, Schloss Moritzburg/  
Fasanenschlösschen Moritzburg  
01468 Moritzburg

**Dipl.-Rest. (FH) Sven Hübner**

Konservierung und Restaurierung  
von Wandmalerei und farbiger  
Architekturoberfläche  
Wielandstraße 17 · 02826 Görlitz

**Dipl.-Ing. Danielle Obeth**

Landschaftsarchitektin  
Klopstockstraße 37 · 01157 Dresden

**Dipl.-Ing. Birgit Pätzig**

Landschaftsarchitektin  
Kaitzer Straße 106 · 01187 Dresden

**Gisela Protzmann**

Pillnitzer Landstraße 210  
01326 Dresden

**Dr. Simona Schellenberger**

SBG, Bereich Museen  
Stauffenbergallee 2a · 01099 Dresden

**Dipl.-Mus. (République Française)**

**Christine Maria Schraff M. A.**  
Martin-Luther-Straße 6 · 01099 Dresden

**Dipl.-Mus. (FH) Falk Schulze**

SBG, Burg Gnanstein  
Burgstraße 3 · 04655 Kohren Sahlis

**Dr. Christian Striefler**

Direktor der Staatlichen Schlösser,  
Burgen und Gärten Sachsen  
Stauffenbergallee 2a · 01099 Dresden

**Ines Täuber M. A.**

Alaunstraße 91 · 01099 Dresden

**Dipl.-Rest. Sven Taubert**

Stenzel & Taubert Büro für Bauforschung,  
Denkmalpflege und Restaurierung  
Franz-Lehmann-Straße 18 · 01139 Dresden

**Dipl.-Mus. (FH) Regina Thiede**

SBG, Schloss Colditz  
Schlossgasse 1 · 04680 Colditz

**Dr. André Thieme**

SBG, Bereichsleiter Museen  
Stauffenbergallee 2a · 01099 Dresden

**Dr. Dirk Welich**

SBG, Bereich Museen  
Stauffenbergallee 2a · 01099 Dresden

**Dr.-Ing. David Wendland**

Technische Universität Dresden  
Institut für Kunst- und Musikwissenschaft  
Lehrstuhl für Christliche Kunst  
der Spätantike und des Mittelalters  
01062 Dresden

## ABBILDUNGSNACHWEIS

- Martin Arnold: SBG, Schloss Nossen: S. 203, Abb. 1, S. 204, Abb. 2, S. 205, Abb. 6, S. 206, Abb. 7 (Fotos: Frank Höhler); Botho von Hohenthal: S. 204, Abb. 3; Familienstiftung von Zehmen-Markersdorf e.V.: S. 204, Abb. 4 und 5; buero4: S. 206, Abb. 8
- Ingo Busse: Festung Königstein gGmbH, Fotosammlung: S. 34, Abb. 1, S. 39–40, Abb. 11–18, S. 41, Abb. 22 (Foto: Frank Höhler); Sächsisches Staatsarchiv – Hauptstaatsarchiv Dresden (StA-D): S. 35, Abb. 2 (siehe Anm. 7, S. 42), S. 37, Abb. 7 (siehe Anm. 13), S. 38, Abb. 9, 10 (siehe Anm. 18, 21, S. 42); LfD Dresden, Plansammlung: S. 35, Abb. 3–4 (Inv.-Nr. 00591, 00451, siehe Anm. 8, 9, S. 42), S. 36, Abb. 5 (Inv.-Nr. 0000731, siehe Anm. 11, S. 42); Festung Königstein gGmbH, Plansammlung: S. 37, Abb. 6 (Inv.-Nr. 418), S. 38, Abb. 8 (Inv.-Nr. 1012); Festung Königstein gGmbH: Fotodokumentation zu den Bauarbeiten, Mappe Aufzüge: S. 40–41, Abb. 19–21.
- Peter Dänhardt: Verfasser: S. 83, Abb. 1; Gurlitt: S. 85, Abb. 2; SBG Zentrale, Bildarchiv (Fotos: Frank Höhler): S. 86, 87, Abb. 3, 4; SBG, Schloss Nossen: S. 88, Abb. 5.
- Conny Simone Dietrich: Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena: S. 101, Abb. 1 (aus Friesen 1919, Frontispiz, siehe Anm. 12, S. 107); SLUB Dresden: S. 102 und 103, Abb. 2a und 2b (siehe Anm. 38, S. 107).
- Andrea Dietrich, Birgit Finger und Lutz Hennig: Schloss Weesenstein: S. 199, Abb. 1, S. 200, Abb. 2 (Fotos: Grit Dörre); Evangelisch-lutherische Kirche Ponickau: S. 200, Abb. 3; Regionalmuseum Děčín: S. 201, Abb. 4; Landesamt für Archäologie Dresden: S. 201, Abb. 5; Adam-Ries-Museum Annaberg: S. 201, Abb. 6; Stadtmuseum Pirna: S. 201, Abb. 7; Erzgebirgisches Glashüttenmuseum Neuhausen: S. 202, Abb. 8; Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kunstgewerbemuseum: S. 202, Abb. 9; Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Halle/Saale: S. 202, Abb. 10.
- Peter Dietz, Beitrag Baudenkmalpflege: SBG Zentrale, Archiv und Sächsisches Immobilien- und Baumanagement (SIB): S. 160, Abb. 1 (SIB Leipzig I, Foto: Andreas Meichsner), S. 161, Abb. 2 (Architekturbüro Dr. Pfau), S. 162, Abb. 4–6, S. 163, Abb. 8 (SIB Chemnitz, Fotos: Lothar Sprenger), S. 163, Abb. 7; S. 161, Abb. 3, S. 164–167, Abb. 9–16 (Fotos Verfasser).
- Peter Dietz, Beitrag Ausstellung: SBG Zentrale, Bildarchiv: S. 183–186, Abb. 1–2, 5–8 (Fotos: Werner Huthmacher); SIB Dresden: S. 184, Abb. 3, 4 (Fotos: Architekturbüro Raum und Bau).
- Birgit Finger und Lutz Hennig: SBG, Schloss Weesenstein, Archiv: S. 136–138, Abb. 1–4, S. 139, Abb. 5, 6 (Fotos: Biokovar), S. 140, Abb. 7, S. 142, Abb. 10, S. 147, Abb. 15; Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kupferstichkabinett: S. 140–142, Abb. 8–10, S. 143–146, Abb. 11–14.
- Jens Gaitzsch: SBG, Burg Stolpen: S. 129, Abb. 1, S. 134, Abb. 6 (Fotos: Herbert Boswank), S. 131, Abb. 3 (Foto: Frank Höhler); StA-D, Bestand 10026 (Geheimes Kabinett), Loc. 1400/01: S. 130, Abb. 2 (Blatt 196), S. 132–133, Abb. 4 und 5 (Loc. 778, Blatt 106–107 und Blatt 296).
- Wiebke Glöckner, Beitrag Dauerausstellung: SBG, Burg Mildenstein: S. 191, Abb. 1 (Foto: Thomas Schlegel), S. 192–194, Abb. 2–7 (Fotos: Frank Höhler).
- Wiebke Glöckner, Beitrag Sonderausstellung: S. 195–198, Abb. 1–8 (Fotos: Frank Höhler).
- Sven Hübner und Rayk Grieger: SBG, Schloss Rammenau: S. 155, Abb. 1 (F. E. Nietzsche); S. 156–159, Abb. 2–5 (Fotos: Sven Hübner).
- Margitta Hensel, Beitrag Fasanengarten: SLUB, Deutsche Fotothek: S. 90, Abb. 1 (df\_dat\_0007016), S. 93, Abb. 6 (aus Mellin, siehe Anm. 1, o. S.), (Fotos: Ramona Ahlers-Bergner), S. 91, Abb. 2 (aus Griebe, SLUB MS Q 31m, Foto: Sabine Pamp), S. 95, Abb. 11 (df\_0109035); LfD Dresden: S. 91, Abb. 3 (Plansammlung LFD 1723, M28 A, Bl. 21), S. 96, Abb. 12 (LfDS oN-8273), S. 97, Abb. 14 (LfDS-KB-28-1-14-69), S. 98, Abb. 17 (LfDS-KB-28-1-14-69); SBG, Schloss Moritzburg: S. 92, Abb. 4, S. 93, Abb. 8, S. 96, Abb. 13; Deutsches Historisches Museum Berlin, Inv.-Nr. 1990/67: S. 92, Abb. 5, S. 93, Abb. 7 (Details), S. 94, Abb. 9; Privatbesitz Moritzburg: S. 94, Abb. 10, S. 98, Abb. 16, S. 99, Abb. 19; StA-D, Kartensammlung: S. 97, Abb. 15 (Inv.-Nr. 12884, Fach 184 Nr. 7); Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kupferstichkabinett: S. 98, Abb. 18 (Inv.-Nr. C 1963-1809, Foto: Herbert Boswank).
- Margitta Hensel und Benjamin Griebe: SBG, Schloss Moritzburg: S. 211–212, Abb. 1–4 (Fotos: Frank Höhler).
- Birgit Pätzig: SBG, Schloss Nossen, S. 148, Abb. 1; Verfasserin: S. 149–154, Abb. 2–4, 6–11; Haufe, Lohse, Pätzig: S. 151, Abb. 5.
- Gisela Protzmann: StA-D: S. 53, Abb. 1; SBG Zentrale, Bildarchiv (Fotos: Frank Höhler): S. 54, Abb. 2, S. 57–59, Abb. 4–8, S. 60–62, Abb. 10, 12, 13, 14, S. 65, Abb. 23, 24; Gurlitt (siehe Anm. 2, S. 68): S. 55, Abb. 3; Württembergische Landesbibliothek Stuttgart: S. 60, 61, Abb. 9, 11, S. 64, 65, Abb. 20, 21; Verfasserin: S. 62, Abb. 15, 16, S. 63, Abb. 18, S. 67, Abb. 27; Schlossbetriebe gGmbH Augustusburg/Scharfenstein/Lichtenwalde: S. 63, Abb. 17; SLUB Dresden, Deutsche Fotothek: S. 63, Abb. 19, S. 65, Abb. 22, S. 66, Abb. 25, 26.
- Simona Schellenberger: SBG Zentrale, Bildarchiv und Schloss Albrechtsburg Meissen: S. 175–176, Abb. 1, 2 (Fotos: Werner Huthmacher), S. 176–179, Abb. 3–12, S. 181, Abb. 14 (Fotos: Frank Höhler), S. 180, Abb. 13 (Screen Chart: Jan Köpper).
- Christine Maria Schraff: SBG Zentrale, Bildarchiv (Fotos: Frank Höhler): S. 70–79, Abb. 1, 2, 4–6, 7, 10, 11, 13, 14; StA-D: S. 72–79, Abb. 3, 8a, 8b, 9, 12 (12884 Ing. Corps BIII Dresden 3).
- Falk Schulze: SBG, Burg Gndstein: S. 187–190, Abb. 1–5 (Fotos: Jens-Paul Taubert), S. 190, Abb. 6 (Foto: Frank Höhler).
- Christian Striefler und André Thieme: SBG Zentrale und Schloss Albrechtsburg Meissen: S. 8–9, Abb. 1–4 (Fotos: Werner Huthmacher); SBG, Schloss Albrechtsburg und Edition Leipzig: S. 10, Abb. 5; SBG, Schloss Moritzburg und Fasanenschlösschen, Archiv: S. 10, Abb. 6 (Foto: Gabriele Hilsky), S. 11, Abb. 8 (Foto: Jochen Knobloch); DEFA-Stiftung Berlin, defa-spektrum GmbH: S. 10, Abb. 7; Kunsthandel Kühne Dresden: S. 11, Abb. 9 (Foto: Irina Köppe); SBG, Schloss Pillnitz, Archiv: S. 12, Abb. 10, 11; HfBK Dresden, Kostümgestaltung: S. 12, Abb. 12 (Foto: Prof. G. Schoß-Jansen);

SBG Zentrale, Archiv und Schlösser und Gärten Dresden, Archiv: S. 12 – 13, Abb. 13 – 17, StA-D: S. 14, Abb. 18; SBG, Schloss Weesenstein, Archiv: S. 14, Abb. 19; SBG, Burg Stolpen: S. 14, Abb. 20, 21 (Fotos: Peter Müller, Jens Gaitzsch); SBG, Schloss Rammenau, Archiv: S. 15, Abb. 22 (Foto: Sven Frank-Ernst Nitzsche), S. 18, Abb. 31, 35 (Fotos: Frank Höhler); SBG, Schloss Rochlitz: S. 18, Abb. 32 (Foto: Frank Schmidt), S. 18, Abb. 34 (Foto: Matthias Lüttig); SBG, Schloss Colditz: S. 18, Abb. 33 (Foto: Gerhard Weber), S. 19, Abb. 36 (Foto: Regina Thiede); SBG, Burg Kriebstein: S. 19, Abb. 37, S. 20, Abb. 38 – 40; Festung Königstein gGmbH: S. 20 – 21, Abb. 41 – 43, S. 21, Abb. 44 (Foto: Lothar Sprenger); Schlossbetriebe gGmbH Augustusburg/Scharfenstein/Lichtenwalde, Archiv: S. 22, Abb. 45 – 47.

- Ines Täuber: SBG Zentrale, Bildarchiv: S. 43, 44, Abb. 1, 2 (Heinrich Freiherr v. Friesen/Rötha-Stiftung, Foto: fotografisch, Juliane Mosterz), S. 50, 51, Abb. 6, 7; Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel: S. 45, Abb. 3 (siehe Anm. 11, S. 52); Bayerische Staatsbibliothek München: S. 46, Abb. 4 (Res/2 A.lat.a. 328); Schloss Heidecksburg Rudolstadt: S. 47, Abb. 5.
- Sven Taubert: Verfasser: S. 168, Abb. 1, S. 169 – 171, Abb. 2 – 6, S. 172, Abb. 8 – 9, S. 173, Abb. 11, 13, S. 174, Abb. 14, 15, 17; Landesamt für Denkmalpflege Dresden: S. 169, Abb. 3, S. 173, Abb. 10, 12; Manufaktur Hembus GmbH Frankfurt/Main: S. 172, Abb. 7; Universitätsbibliothek Heidelberg: S. 174, Abb. 16.
- Regina Thiede, Beitrag Abendmahlgemälde: Schloss Colditz: S. 110, Abb. 1 – 2 (Fotos: Frank Höhler).
- Regina Thiede, Beitrag Land-Arbeitshaus: SBG, Schloss Colditz: S. 112, Abb. 1, S. 118, Abb. 6, S. 126, Abb. 10; Landesamt für Denkmalpflege, Dresden: S. 115, Abb. 2 (Ekta 650467), S. 117 – 119, Abb. 3, 4, 5, 7 (Ekta 650445, 650443, 650442, 650441); Stadtmuseum Colditz: S. 121, Abb. 8 (Inv.-Nr. V918K); StA-D: S. 122, Abb. 9.
- Dirk Welich und Danielle Obeth: SBG Zentrale, Bildarchiv und Schloss Pillnitz: S. 207 – 209, Abb. 1 – 5 (Fotos: Frank Höhler), S. 210, Abb. 6.
- David Wendland: Verfasser: S. 23 – 29, Abb. 1 – 2, 4 – 13, 15 – 16, 18 – 21, S. 31, Abb. 17 (Foto: Andreas Gosch); S. 25, Abb. 3 (siehe Anm. 4, S. 33); Biblioteca Nacional de España: S. 30, Abb. 14 (siehe Anm. 9, S. 33).



Das Jahrbuch der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen für die Jahre 2010 und 2011 stellt neueste Forschungen zur Bau-, Kunst- und Kulturgeschichte vor, berichtet über denkmalpflegerische und restauratorische Maßnahmen und informiert über wichtige Ausstellungen und Ausstellungsprojekte in unseren Burgen und Schlössern. Die Beiträge verdeutlichen einen ebenso sorgsam wie lebendigen Umgang mit dem historischen Erbe, das auf diese Weise für Identität und kulturelles Bewusstsein unserer Gesellschaft ganz gegenwärtig wird.

**SANDSTEIN**

ISBN 978-3-942422-87-1